

Menace et sauvegarde à Villarepos

Autor(en): **Morisod, Jean-Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **77 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

waltung und der Polizei zur Verfügung gestellt werden... Für eine alternative Nutzung werden nur das Erdgeschoss der Kaserne und einzelne Nebengebäude zur Verfügung gestellt. Zudem wird entgegen früheren Versprechen des Zürcher Regierungsrates der Bevölkerung nicht der gesamte unüberbaute Grünraum übergeben. «Diese Absichten haben in Zürich einen Sturm der Entrüstung ausgelöst», erklärt Kuhn dazu. «Wir wehren uns gegen diese Pläne. Der Kantonsrat setzt sich nun dafür ein, dass das gesamte Kasernenareal zum Naherholungsraum wird.»

Was sagt der Bund?

cs. Die Kasernen von St. Gallen, Aarau, Basel und Zürich sind alle in kantonalem Besitz. Wie stellt sich nun aber die Eidgenossenschaft zur Schutzwürdigkeit ihrer alten Kasernen? – Urs Fröhlin vom Stab der Gruppe für Ausbildung des EMD, Abteilung Schiess- und Waffenplätze, führt dazu aus: «Obwohl die alten Kasernenbauten den heutigen Bedingungen oft nicht mehr genügen und daher mancherorts ein Neubau angebracht wäre, versuchen wir – soweit sinnvoll –, die alte Bausubstanz zu erhalten. Bei der Abklärung der Schutzwürdigkeit entscheiden daher nicht nur die technischen und finanziellen Aspekte, sondern auch die denkmalpflegerische Bedeutung des Gebäudes wird mit in Erwägung gezogen. Bei den Renovationen arbeiten wir jeweils mit der Denkmalpflege zusammen.»

Basel: zurzeit Quartiertreff

«Seit Carl Fingerhuth in Basel Stadtbaumeister ist, klappt die Zusammenarbeit mit den Behörden. Unsere Anliegen werden sehr wohlwollend behandelt. Das Kasernenareal ist heute Quartiertreffpunkt. Was mit den Gebäuden in weiterer

Zukunft geschieht, ist jedoch noch nicht klar.» So Pfarrer Alfred Kunz, Präsident der Interessengemeinschaft Kasernenareal (IKA), zur Situation der Basler Kaserne.

1863 wurde die vom Architekten Johann Jakob Stehlin d.J. geplante Kaserne fertiggestellt. Sie steht auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Klingental und bildet mit der noch erhaltenen Klosterkirche aus dem 13. Jahrhundert einen markanten städtebaulichen Blickfang an der Kleinbasler Rheinfront. Nachdem der Waffenplatz 1966 aufgehoben worden war, gingen bei den Behörden drei Initiativen mit Vorschlägen über die weitere Verwendung des Waffenplatzes ein. «Das Basler Baudepartement hat der Regierung nun Ende Oktober einen Ratschlag zuhanden des Grossen Rates unterbreitet, der alle drei Initiativen zur Ablehnung empfiehlt. An ihrer Stelle wird eine Kompromisslösung vorgeschlagen, die die zentralen Elemente der Initiativen – Volkspark und Quartierzentrum – beinhaltet, dazu aber eine Randüberbauung des Areals in Betracht zieht. Sicher nie in die Kaserne einziehen werden die Behörden.» So Stadtbaumeister Carl Fingerhuth. Geplant ist ebenso ein unterirdisches Parkhaus. Der Entscheid über einen Abbruch der Kaserne wird gleichzeitig um zehn Jahre aufgeschoben. «Wir möchten sie natürlich für immer erhalten: sie ist Teil des Stadtbildes. Der zehnjährige Aufschub über den Abbruch-Entscheid kommt uns gelegen: wir hoffen, dass bis dann niemand mehr an einem Abbruch der Kaserne interessiert ist», erklärt Dr. Uta Feldges, Adjunktin bei der Basler Denkmalpflege. Auch Ronald Grisard, Präsident des Basler Heimatschutzes, spricht sich für eine Erhaltung der Kaserne aus: «Was wir aber nicht wollen, ist eine kommerzielle Nutzung des Areals. Die geplanten Parkplätze sollen zudem nur den Quartierbewohnern zur Verfügung stehen – aber nicht Pendlern.»

Christian Schmidt

Menace et sauvegarde à Villarepos

L'ancienne église de Villarepos témoigne de quatre siècles de fidélité villageoise au catholicisme. Construite à l'époque de la réforme catholique, elle fut abandonnée par ses paroissiens en 1970. Elle serait aujourd'hui démolie si une association locale de sauvegarde et la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) n'étaient intervenues pour attirer l'attention du gouvernement fribourgeois sur la nécessité de son maintien.

Faubourg romain d'Avenches, occupé ensuite par les Alamans, Villarepos, le «domaine de Rotpold», situé à la frontière des cantons de Vaud et Fribourg, des religions protestante et catholique et des langues allemande et française, n'a pas échappé à la tourmente de la Réforme. La paroisse de Villarepos dépendait jusqu'à cette époque-là de sa voisine vaudoise, Donatyre. Après l'acceptation de la Réforme par les habitants de Donatyre, le bailli d'Avenches prétendit imposer la nouvelle confession aux gens de Villarepos, au point que l'évêque de Lausanne dut intervenir en leur faveur auprès de l'avoyer de Fribourg en 1534.

Demeure catholique

Afin que les habitants de Villarepos restés fidèles au catholicisme puissent poursuivre la

pratique de leur culte, une église fut provisoirement ouverte en 1538 dans un pavillon de chasse d'un hameau voisin. Et c'est en 1572 qu'on commença à construire, au carrefour du village, une église ou chapelle qui puisse accueillir à demeure l'ensemble des paroissiens. L'édifice fut agrandi au XVIII^e siècle et flanqué d'une sacristie en 1843.

Tandis qu'une partie du mobilier liturgique de l'ancienne église a été transportée dans la nouvelle église construite par Pierre Dumas en 1969–1970, on trouve encore heureusement quatre peintures dans l'ancienne église: une vierge au scapulaire de Dietrich (1805) et un rosaire; une sainte cène et une annonce, attribuées à Locher. Les stucs néo-classiques qui encadrent le haut des huit fenêtres en plein cintre de la nef (cartouches et décor végétal) rappel-

lent ceux de la basilique Notre-Dame de Fribourg. Depuis la construction de la nouvelle église, la paroisse de Villarepos n'a point cessé que l'ancienne ne soit démolie.

Rôle de l'Etat cantonal

La doctrine juridique suisse et les lois de ce pays, quand elles existent, reconnaissent que la conservation du patrimoine construit est une tâche culturelle de l'Etat. Elles précisent que cette tâche incombe d'abord aux cantons. Appelé à se prononcer sur la conservation d'un bâtiment, l'Etat se demandera si cet édifice est digne d'intérêt. Dès qu'il en sera convaincu, il mettra tout en œuvre pour le conserver, sauf si le coût de la restauration dépasse exagérément l'intérêt au maintien de l'édifice. En corollaire, plus le bâtiment est digne de protection, plus la

collectivité publique se montrera généreuse de ses deniers. La sauvegarde de l'ancienne église de Villarepos illustre ce propos. Tandis que la paroisse et la commune s'en désintéressaient, l'édifice courait à la ruine. Il aura fallu l'intervention résolue de l'association locale de sauvegarde et celle de la LSP, toute la fermeté et la disponibilité du conservateur des monuments historiques, pour entraîner la commission cantonale des monuments historiques à exhorter l'Etat cantonal à protéger l'ancienne église. Grâce à l'intervention d'un membre délégué du Conseil d'Etat, qui paraît convaincu de la nécessité de conserver l'ancienne église, un accord est intervenu entre la paroisse et les opposants à la démolition du bâtiment, qui permet à l'association d'assurer le maintien de l'édifice.

Elle a la charge de récolter quelque cinquante mille francs afin d'entreprendre dans les cinq prochaines années les travaux de restauration les plus urgents. Ce n'est pas une mince affaire.

Jean-Claude Morisod

Association pour l'ancienne église de Villarepos et son animation, M. H. Eggenschwyler, à Villarepos, CCP 17-10334.

Abbruch verhindert: die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirche von Villarepos bleibt erhalten (Bild Thévoz).

Démolition évitée: l'église de Villarepos (XVI^e siècle) est sauvegardée.

Kirchenabbruch verhindert

Die Leichtfertigkeit, mit der die öffentliche Hand ihren Schutzauftrag erfüllt, macht gelegentlich selbst vor alten Kirchen keinen Halt: Im freiburgischen Villarepos steht ein im 16. Jahrhundert erbautes Gotteshaus, das seit 1970 nicht mehr benützt wird. Die Gläubigen der kleinen Gemeinde besuchen heute die Messe in dem vor zwölf Jahren von Pierre Dumas erstellten neuen Gebäude. Ein Teil der Innenausstattung der alten Kirche wurde in die neue integriert, doch findet sich dort noch immer viel Wertvolles: bemerkenswerte Wandmalereien sowie prächtige neoklassizistische Stukturen.

1981 hätte das altherwürdige Gebäude durch Beschluss der Kirchgemeinde und mit dem Einverständnis der Gemeindebehörden abgebrochen werden sollen. Dagegen setzte sich eine lokale Vereinigung, zusammen mit dem Schweizer Heimatschutz und seiner Sektion Freiburg, zur Wehr. Ihr Vorstoss bewirkte, dass sich endlich auch der Kanton der Sache annahm und über die kantonale Denkmalpflege die Schutzwürdigkeit der alten Kirche von Villarepos feststellte. Die sich für ihre Erhaltung einsetzenden Vereinigungen haben es inzwischen übernommen, die für die dringendsten Instandhaltungsarbeiten notwendigen Mittel zu beschaffen. Ohne sie stünde die Kirche nicht mehr.

